

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 304.

Mittwoch, den 30. Dezember 1908.

15. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und das wöchentliche Unterhaltungsblatt.

Die Unsicherheit der politischen Lage, die zweifellos den bevorstehenden Verfassungskämpfe in Deutschland, die ungeheure Belastung des deutschen Volkes mit einer halben Milliarde neuer indirekter Steuern zwingen den politisch Aufgeklärten geradezu, der sozialdemokratischen Presse durch Vermehrung ihrer Leserschaft einen noch größeren Einfluß zu verschaffen. Wir bitten unsere Leser und Freunde, das Abonnement für das 1. Quartal 1909 rechtzeitig zu erneuern und beim bevorstehenden Jahreswechsel an der Weiterverbreitung des „Lübecker Volksbote“ tatkräftig mitzuarbeiten.

## Das Wirtschaftsjahr 1908.

Als Ende 1907 der Niedergang der wirtschaftlichen Konjunktur deutlich eingeleitet hatte, als die hohen Warenpreise und die ungewöhnlichen Verhältnisse des Geldmarktes die Konsumfähigkeit des Inlandsmarktes nachhaltig geschwächt hatten, da stand es fest, daß das nunmehr schließende Jahr 1908 im Zeichen der Krise stehen würde. Das Jahr 1907 war durch die Gunst des ersten Semesters noch so wesentlich beeinflusst, daß das unfreundliche Ende das Gesamtgepräge nicht allzu sehr veränderte. Ganz anders zeigt sich das Jahr 1908; von Anfang bis zu Ende des Jahres lastete eine starke Depression auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens.

Zufrieden mit dem Jahre 1908 kann freilich die Landwirtschaft sein. Infolge der etwas knappen vorjährigen Welternte und der enormen Völle standen die Getreidepreise auf einer außerordentlichen Höhe. Den Hauptvorteil davon hatte freilich wieder nicht „die Landwirtschaft“, sondern in erster Linie der größere Grundbesitz, der Getreide in starken Mengen zum Verkauf bringt. Auch die Viehzucht war trotz leicht sinkendem Preisniveau durchaus lohnend. Der Wert der Getreide- und Kartoffelernte sowie der Verkaufswert der geschlachteten Rinder, Rälber, Schweine und Hammel stellt sich für ganz Deutschland in Millionen Mark wie folgt:

Jahr	Wert der Getreide	Wert der Schlachttiere	Zusammen
1906	4703,95	2998,85	7702,20
1907	5406,61	3127,74	8534,35
1908	6185,07	8116,28	9301,35

Aus dieser Bewegung der Verkaufswerte ist der Schluß zulässig, daß die Einnahmen der Landwirtschaft während der aufgeführten Jahre sich in stark aufsteigender Richtung bewegt haben.

Ein ganz anderes Bild bietet der Geschäftsverlauf in Gewerbe, Handel und Verkehr. Der gewerbliche Beschäftigungsgrad setzte zu Beginn des Jahres 1908 schon etwas schwach ein. Bis zum April war die Beschäftigtenziffer noch höher als 1907. Im April setzte der Rückgang ein und steigerte sich bis Jahreschluß erheblich. In der Bewegung der Beschäftigtenziffer ist um so mehr

auf ein starkes Nachlassen des Geschäftsganges zu schließen als die normale Entwicklung eine von Jahr zu Jahr steigende Beschäftigtenziffer zu bringen hat. Schon das Ausbleiben der Steigerung bedeutet eine Verschlechterung, wie viel mehr eine absolute Abnahme der Beschäftigten! Aber durch Kontrolle der Beschäftigten allein wird das Nachlassen des Beschäftigungsgrades noch keineswegs voll erfaßt. Auch die Arbeitskräfte, die erwerbstätig blieben, sind im Jahre 1908 infolge von Betriebseinschränkungen erheblich weniger in Anspruch genommen worden als 1907. Dazu kommt endlich noch die Verschiebung in der Zusammensetzung der Arbeiterchaft. Erwachsene männliche Arbeiter sind viel stärker entlassen worden, als es dem Gesamtumfang der Beschäftigten entspricht. Dafür sind dann zum Teil jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen eingestellt worden. So ergibt sich zweifellos eine äußerst empfindliche Abnahme des gewerblichen Beschäftigungsgrades.

Wie wirkte nun diese Knappheit der gewerblichen Beschäftigung auf die in der Warenherstellung beteiligten Faktoren zurück?

Am heftigsten wurde zweifellos der Arbeitsmarkt von dem Rückgang der Konjunkturkurve betroffen. Wie schon aus der Bewegung der Beschäftigten sich ersehen läßt, ist die Zahl der offenen Stellen in steigendem Maße gesunken. Um so stärker nahm aber auf der anderen Seite der Andrang zu. Das ganze Neuangebot des Jahres 1908 lastete gewissermaßen unverkäuflich auf dem Markt. Im März kamen schon auf 100 offene Stellen 130,5 Arbeitsuchende, im November waren es 212,44. Nur 1901 und 1902 stand der Andrang um die nämliche Zeit noch höher. Ein derartiger Andrang bedeutet ohne weiteres Arbeitslosigkeit in großem Umfange. Nach vorsichtiger Schätzung war schon Ende September mit circa 380 000 Arbeitslosen zu rechnen. Inzwischen hat die Arbeitslosigkeit sich weiter ausbreitet, schon deshalb, weil der Jahreszeit entsprechend eine Reihe Gewerbe ihren Betrieb eingeschränkt haben oder ganz ruhen lassen. Vornehmlich aber hat sich die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes zuletzt noch dadurch verschärft, daß gegen Ende des Jahres auch im Kohlenbergbau die Arbeitsgelegenheit merkbar nachzulassen begann. Für die ersten elf Monate 1908 ergibt sich als durchschnittlicher Andrang auf je 100 offene Stellen 147,3 gegen 113,6 im Vorjahre. Daß angesichts dieser Marktlage eine bedenkliche Neigung zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vorhanden war und sich vielfach auch betätigt, namentlich dort, wo keine kollektiven Verträge bestanden, ist offensichtlich. Da war auch der Streik ein wenig Erfolg versprechendes Mittel, so daß er in der Tat viel seltener zur Anwendung kam als in den Vorjahren.

Auch die industriellen Unternehmer hatten unter der Abminderung des Beschäftigungsgrades erheblich zu leiden. In der Großindustrie hatten die Betriebe mit zunehmender Konkurrenz zu rechnen und vermochten nur unter Preisopfern einen Teil des Ausfalls an Inlandsaufträgen durch Steigerung der Ausubritätigkeit einzuholen. In Gewerben, wo der Auslandsabzug ganz versagte, waren die Verluste des Jahres 1908 sehr erheblich. Selbst die durch Kartelle geschützte Industrie blieb von den Einwirkungen der veränderten Marktverhältnisse nicht verschont, was sich vielfach in einer starken Unzufriedenheit innerhalb der Kartellverbände oder in steigender Opposition der außenstehenden Werke äußerte. Wenn auch die Lage der einzelnen Gewerbe sich sehr verschieden gestaltete, so kann doch als allgemeines Schlussergebnis festgehalten werden, daß die Bruttoerträge in der Großindustrie wesentlich zurückgingen, da durchschnittlich die Aufträge einmal quantitativ abnahmen, sodann aber auch die Preise der hergestellten Waren in ihrer Gewichtseinheit eine Ermäßigung erfuhren. Das Handwerk empfand zunächst im Anfang des Jahres infolge der Verbilligung des Geldes eine deutliche Erleichterung, die bis zum Frühjahr anhält. Dann setzte aber unter der Wirkung der matten Bautätigkeit eine recht nachteilige Wendung ein. Die von der Bautätigkeit abhängigen Handwerke bekamen weniger als in den Vorjahren zu tun, wodurch Arbeitsgelegenheit und Verdienst in breiten Handwerkerkreisen der größeren Städte und gewerblichen Zentren rasch zurückgingen. Späterhin litt ein anderer Teil des großstädtischen Handwerks unter der sinkenden Kaufkraft der gewerblichen Arbeiterbevölkerung. Am günstigsten stellten sich noch die Handwerke in der Gruppe Nahrungs- und Genussmittel. Relativ günstig gestaltete sich die Lage des Handwerks auch in kleinen Städte und auf dem platten Lande.

Weit weniger ungünstig war der Verlauf des Jahres 1908 für die Besitzer von Kapital. Der Geldmarkt, dessen überaus starke Anspannung im Jahre 1907 das Signal für den gewerblichen Rückschlag auslöste, erfuhr eine fortschreitende Erleichterung. Daß

unter ihr der in den Jahren des Aufschwungs beobachtete Prozeß der Entwertung des Kapitalbesitzes nicht nur sein Ende fand, sondern auch schon wieder eine nennenswerte Erholung eintrat. Im Februar erreichte der Kurs der festverzinslichen und der Dividendenwerte mit 98,26 seinen niedrigsten Stand. Von März an bewegt sich das Kursniveau langsam und unter Schwankungen wieder aufwärts, so daß der Durchschnittskurs Ende November auf 99,53 oder um 1,27 höher als im Februar stand. Es hat demnach der Kapitalbesitz im laufenden Jahre eine Wertvermehrung erfahren, während allerdings das Einkommen aus ihm eine Einbuße erlitten hat. Das letztere gilt namentlich von den in Handel und Industrie merkenden Kapitalien. Begründet liegt diese Wertveränderung in der starken Zunahme des Geld- und Kapitalangebots, das auch in dem veränderten Status der Zentralnotenbank zum Ausdruck gelangt. Am 7. Januar betrug der Metallvorrat der Reichsbank bei einem Diskont von 7 1/2 Prozent 758,68 Millionen Mark, am 15. Dezember bei einem Diskont von 4 Proz. 1 073,53 Millionen. Noch stärker als der offizielle Zinssatz ist relativ der Diskont am offenen Markte gesunken, woraus auf die zunehmende Gelbreichlichkeit zu schließen ist.

Infolge dieser Anschwellung des Angebots auf dem Geldmarkt begann die gewerbliche Unternehmungslust, die bis September ganz bedeutend schwächer als 1907 war, sich im Herbst langsam wieder zu beleben. Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. beanspruchten wieder etwas größere Summen als vor Jahresfrist. Vor allem regte es sich im Terraingeschäft. Die Spekulation nahm in verschiedenen Städten mit Eifer ihre Tätigkeit auf und begann mit Vorbereitungen für eine stärkere Bautätigkeit im Jahre 1909. Das Baugeschäft war in der Hauptsache durch die ungünstigen Verhältnisse am Geldmarkt unterbunden worden, da bei den hohen Geldzinsen nicht nur die Beschaffung der nötigen Summen erschwert war, sondern auch die Rentabilität immer fraglicher wurde. Das zunehmende Geldangebot im laufenden Jahre setzt Hypothekenbanken und andere Geldinstitute wieder in den Stand, dem Baugeschäfte Mittel zur Verfügung zu stellen. Trifft aber diese Annahme zu, so ergibt sich aus dem lebhafteren Baugeschäfte eine Befruchtung der gesamten gewerblichen Tätigkeit für das kommende Jahr.

Bemerkenswert ist ferner die fortschreitende Senkung des Niveaus der Warenpreise. Die Konsumkraft des Marktes nimmt bei sinkendem Einkommen um so weniger ab, je mehr dabei die Kaufkraft des Geldes zu steigen vermag. Die Steigerung der Kaufkraft des Geldes drückt sich aber im Sinken der Warenpreise aus. Seit Mai läßt sich beobachten, daß das Niveau der Warenpreise hinter dem Stande des Vorjahres zurückbleibt. Die Indexziffer der Warenpreise, berechnet unter Berücksichtigung der Verbrauchsmenge der einzelnen Waren, stellte sich für Januar auf 6128,57 Mk. gegen 5669,68 Mk. im Jahre 1907. Im Oktober war das Verhältnis ziemlich umgekehrt: die Konsumeinheit kostete für das laufende Jahr 5778,16 Mk. gegen 6185,09 im Vorjahr. Das bedeutet eine Verbilligung der Waren, von der nur zu wünschen wäre, daß sie auch im Detailverkehr in gleichem Grade Platz greifen würde. Aber leider ist dies bis zum Jahreschluß nicht der Fall.

So überwiegen doch für das zu Ende gehende Jahr weitens die Schattenseiten. Unter der Wirkung des verstärkten Wettbewerbs hat im laufenden Jahre auch ein starker „Reinigungsprozeß“ sich vollzogen, der viele schwächere und kleine Betriebe von der Bildfläche hinweggefegt hat. Konkurrenz, Zahlungsschwierigkeiten stellten sich nicht nur zu Anfang des Jahres in hoher Ziffer ein, sondern beunruhigten das ganze Jahr hindurch die Geschäftswelt. Angesichts der allgemeinen Depression auf wirtschaftlichem Gebiete im Inlande wie im Auslande war es kein Wunder, daß eine nervöse und unzufriedene Stimmung um sich griff. Zur Verschärfung dieser Stimmung trugen auch die politischen Vorkommnisse und Verwicklungen in hohem Grade bei. So kann man dem bald scheidenden Jahre keine günstige Note ausstellen. Seine Bilanz muß nach den letzten Aufschwungsjahren recht unbefriedigend ausfallen: sinkende Umsätze, sinkendes Einkommen, sinkender Wohlstand und noch mehr erschwertes Auskommen sind das Fazit für einen sehr großen Teil der Erwerbstätigen im deutschen Volke.

Insbesondere ist es die Arbeiterchaft, die am schwersten unter der wirtschaftlichen Mißlage zu leiden hatte. Die Arbeiterchaft wurde mit zweifachen Ruten geschlagen. Für die wohlhabenderen Kreise bedeutet die Rezession wohl hier und da eine gewisse Einschränkung des Luxus für die arbeitenden Klassen aber bedeutet sie Mangel am Nötigsten, vielfach Elend und Kummer. Die Arbeiterchaft mußte aufs schwerste leiden durch die Verteuerung aller Lebensmittel. Der Trevel der maßlosen Preiszölle schlug

dem gesamten Wirtschaftsleben furchtbare Wunden. Mühen die Lebensmittel mit überhöchlichen Preisen bezahlet werden, so wurden die Waren, die von der industriellen Arbeiterschaft erzeugt wurden, um so mehr unerkäuflich; es waren Preisherabsetzungen, Betriebsstillstände, Arbeiterentlassungen, Arbeitslosigkeit die Folge.

So hat dieses letzte Wirtschaftsjahr sehr einbringliche Lehren eingeprägt. Einerseits hat sie die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches, wie sie die kapitalistischen Parteien durchgeführt haben, gründlich in ihrer Verhängnisvollen Mängel des unorganisierten kapitalistischen Wettbewerbes. Aus der ganzen Wirtschaftsgealtung des zu Ende gehenden Jahres steigt die Lehre auf: Fort mit der Klassenpolitik! Hin zum Sozialismus!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Der Skandal des Reichsschatzamts.

Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe. Dem Unwärtigen Amt ist es sehr übel genommen worden, daß es ein eng geschriebenes englisches Manuskript ungelesen passieren ließ, man sprach von Schilddrüsenkrebs und von einem neuen Köpenick. Der Skandal des Reichsschatzamts aber wird bis jetzt totgeschwiegen, obwohl er sich nicht minder schlimm und nicht weniger possibler ist. Die Abneigung des Auswärtigen Amtes gegen alles Englische wirkt tragikomisch, der Krieg, den das Reichsschatzamt gegen das Einmaleins führt, ist geradezu grotesk. Von der bereits ausgegebenen amtlichen Denkschrift über die Entfaltung der Reichsfinanzen mußten vierzig Seiten neu gedruckt werden, weil sich herausgestellt hatte, daß das gut ihnen gegebene Zahlenmaterial das bloße Phantasiereprodukt einer in Galopp geratenen Rechenmaschine gewesen war. Man hat also für vierzig Seiten falsche Zahlen vierzig Seiten richtige Zahlen gedruckt — haben wollen; die „berichtigten“ Zahlen sind aber auch falsch! Das „Berliner Tageblatt“ macht auf diese schier unglaubliche Tatsache aufmerksam. Söllig falsch sind u. a. auch in der neugedruckten „Berichtigung“ die ordentlichen Gesamteinnahmen von 1872 bis 1885 angegeben. Die Einnahmen betragen nämlich

Nach Angabe	In Wirklichkeit
Millionen Mark	Millionen Mark
1872—1875 . . . . . 1149,7	479,4
1876—1880 . . . . . 750,8	557,5
1881—1885 . . . . . 767,6	717,5

Es hat sich also noch immer kein Mechaniker gefunden, der die rappende Rechenmaschine des Reichsschatzamts in Ordnung zu bringen vermag. Sie ipetit immer noch unrichtige Zahlen aus, die von den Geheimräten der neudeutschen Rechenkunst als nunmehr „ganz unumstößlich“ wichtiges amtliches, also nahezu geheiligtes Material in die Welt hinausgeschickt werden.

Man hat im Fall des Auswärtigen Amtes gefragt, was wohl der Angestellte eines größeren Verbandsgeschäfts von seinem Chef zu hören bekäme, wenn ihm ein ähnliches Versehen passieren würde. Man kann im Falle des Reichsschatzamts fragen, ob im Betrieb, wie wollen nicht sagen einer soliden Bank, sondern einer ordentlich geleiteten Geschäftswarenhandlung, ähnliche Störungen vorkommen können. Was geschehen wäre, wenn in den städtischen Berichten einer von Arbeitern verwalteten Krankenkasse oder in den Ausweisen einer „sozialdemokratischen“ Gewerkschaft ähnliche Zahlenirrtümer nachgewiesen worden wären, läßt sich gar nicht ausdenken! Wahrscheinlich hätte man sofort eine Erhebungsreise eingeleitet, um diese Institute und Organisationen unter die Oberaufsicht einer hohen Behörde, z. B. des Reichsschatzamts zu bringen!

Der allergrößte Teil der bürgerlichen Presse bemüht sich aber hartnäckig, den Skandal des Reichsschatzamtes zu übersehen — aus dem dunklen Gefühl heraus, daß dieser unvorhergesehene Zwischenfall in keiner Weise geeignet ist, die lehnlichst gewünschte prompte Erledigung der Reichsfinanzreform zu erleichtern. Und man muß auch zugeben, daß die Regierung Billow mehr vom Pech verfolgt wird, als wahrscheinlich ist. Daß diese Regierung nach allem Geschehenen ein so außerordentliches Vertrauensvotum für sich beanspruchen konnte, wie es in der Bewilligung einer halben Milliarde neuer Steuern getan ist, reicht schon ans Phantastische. Jetzt stellt sich zum Überfluß heraus, daß diese höchst vertrauenswürdige Regierung zur Begründung ihrer Halbmilliardenverträge dauernd und hartnäckig mit höchst irrtümlichen Zahlen arbeitet. Endow, der Bergsteiger, hat's erreicht — höher geht's wirklich nimmer!

#### Vom Bunde der Landwirte.

Der Bund der Landwirte ist in Ostpreußen besonders rätig, und man nahm bis daher auch an, daß die agitatorische Arbeit auch nicht unfruchtbar gewesen sei. Noch auf der letzten Provinzialversammlung behauptete der Provinzialvorsitzende v. Bieberstein, daß die Zahl der Mitglieder des Bundes der Landwirte in Ostpreußen sehr erheblich im Wachstume begriffen sei. Derselbe Junker v. Bieberstein erließ nun ein Rundschreiben, in dem es heißt:

„In meinem größten Bedauern sehe ich mich genötigt, hierdurch festzustellen, daß die Zahl der Mitglieder des Bundes der Landwirte in Ostpreußen und speziell in Ostpreußen mit rühmlicher Ausnahme einiger Kreise nicht zurückgegangen ist, sondern momentan einen Tiefstand erreicht hat, der zu gründlichem Nachdenken Veranlassung gibt.“

Herr v. Bieberstein geht dann in dem Rundschreiben auf die Ursachen des Mitgliederrückganges ein, stellt an, ob vielleicht seine Person daran schuld sei und so fort:

„Die Organisation des Bundes der Landwirte, wenn dieselbe ihre Absichten der Landwirte und dem Vaterlande gegenüber erfüllen soll, kostet Geld und jeder, in Bescheidenheit der besten Kreise, größere Beiträge zum Besten der Sache zu leisten, die sich ja hundertfach bezahlt machen.“

Wir stehen in den Parlamenten vor den größten Entscheidungen. Die ganze politische Situation ist so trübe, daß wir unbedingt mit allen Kräften auf dem Wege sein müssen, sollen wir nicht wieder die durch den Bund der Landwirte erreichten Vorteile preisgeben. Die liberalen Parteien und nicht zuletzt die Nationalliberalen sind in ihrer Gesamtheit unbedingt agrarfeindlich, und die Regierung liebäugelt mit diesen Parteien. Es geht daraus unzweifelhaft klar hervor, daß der Ausblick in die Zukunft für uns äußerst trübe ist.

Die Nachschsteuer im Reichstage, die unzweifelhaft den Ruin der Landwirte und des Mittelstandes herbeiführen würde, die Änderung des Wahlrechtes für das Abgeordnetenhaus, wie sie wiederholt von der Regierung angekündigt ist, fordert, daß wir alle Mann auf dem Felde stehen, um es zu verhindern. Es ist absolut klar, daß wir am alten, bewährten Wahlrecht festhalten müssen; und wenn das nicht klar sein sollte, dem empfehle ich das Studium der Rede, die der schon unter dem jetzigen Wahlrecht gewählte Sozialdemokrat Hoffmann im Abgeordnetenhaus am 30. Oktober gehalten hat, die einen Vorgeschmack gibt, wie es nach Abänderung des jetzigen Wahlrechtes im Abgeordnetenhaus zugehen würde: Herabwürdigung alles dessen, was uns heilig ist, Auflösung des Staates, Abschaffung der Monarchie usw.

Nun weiter! Der nächste Reichstag wird entscheiden über die Neugestaltung der Handelsverträge. Was dann für uns auf dem Spiele steht, braucht wohl nicht mehr zu beleuchten.

#### Die „deutsche Riviera“.

Auf welche absurden Gedanken unsere Kolonialphantasten geraten in ihrem Streben, immer neue Schönheiten an unsern „wertvollen“ Kolonien zu entdecken, zeigt eine Notiz, die zuerst durch die bürgerliche Presse geht. Danach hat man sich gelegentlich einer vor kurzem im Reichsversicherungsamt abgehaltenen Konferenz auch mit der Frage der Ansiedlung brust- und lungenkranker Personen in Deutsch-Südwestafrika beschäftigt. Es ist nun angeblich geplant, Leichterkranken auf Grund eigener Entschliebung und unter Billigung des Arztes die Möglichkeit zu bieten, ihre Tätigkeit nach der Kolonie zu verlegen. Mittellose Patienten, die in Afrika Heilung suchen würden, ständen Vorteile gegenüber der Heimat zu Gebote, wo ihnen die sonst so segensreichen Heilstätten doch nur stets für sechs Monate Aufnahme gewähren können und sie dann in oft unzutragliche Arbeitsverhältnisse zurück müssen; in Afrika haben sie angeblich dauernd ein gutes Klima, verbunden mit der Möglichkeit, sich ohne Gefühl der Katerisierung einen zutragenden Erwerb zu beschaffen und auch Weib und Kind mitnehmen zu können. Würden sich künstlich vermögende Kreise der Heimat der Kolonie zuwenden, statt die bisher von Ärzten den Lungenkranken empfohlenen Striche aufzuzuchen, so würden sich „zweifellos“ dauernde große Farmbetriebe aus den anfangs vorübergehenden Besuchen entwickeln, die die Befriedigung des Schutzgebietes nur vorteilhaft beeinflussen könnten. Das ganze Projekt trägt, wie gesagt, nur zu deutlich die Absicht an, der Stirn, den „hohen Wert“ der südwestafrikanischen Sandwüste von neuem zu demonstrieren. Es ist kaum nötig, zu sagen, daß es sich bei dem Gedanken nur um ein Hirngespinnst nach dem Muster der Deutschafrikanischen Partei handelt. Um sich in Südwestafrika eine Existenz durch landwirtschaftliche Tätigkeit zu gründen, ist selbst nach Regierungserklärungen ein Kapital von mindestens 20 000 Mk. erforderlich, ein Ertrag des Farmbetriebes ist aber erst nach Jahren zu erwarten. Wer über ein solches Kapital verfügt, wird es sich aber erst ein paarmal überlegen, ob er es gerade in Südwestafrika anlegt, wo Fehlschläge infolge der Klima- und Bodenbeschaffenheit usw. nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten sind. Außerhalb der Landwirtschaft bietet sich aber erst recht keine Existenzmöglichkeit, da das Land gegenwärtig von mittellosen Elementen, ehemaligen Soldaten, Händlern usw., überfüllt ist, die infolge der Beendigung des Krieges nach einer neuen Beschäftigung suchen. Unter solchen Verhältnissen können Personen zu raten, nach Südwestafrika zu gehen, ist geradezu verbrecherisch.

#### Ausnahmegesetz gefällig?

Die „Kreuzzeitung“ hat sich der Mühe unterzogen, die Weihnachtartikel der größeren unteren Parteiblätter genau zu studieren und bei dem pietistischen Charakter des konservativen Moniteurs ist es zu verstehen, daß unsere Parteipresse in der schärfsten Weise verurteilt wird. Zwar unterzieht sich die „Kreuzzeitung“ nicht etwa der Mühe, eine Widerlegung dessen zu versuchen, was unsere Parteipresse geschrieben hat, dafür liest das Sunkerblatt aber aus den Weihnachtssartikeln die Aufforderung zur Revolution heraus. Die Entrüstungs-Epistel schließt: „Wie lange noch wird die Langmut dauern, mit der das jetzige Treiben der Sozialdemokratie geduldet und durch Gewährung der Gleichberechtigung an die Umstürzler gefördert wird.“

#### Endlich.

Der Reichstagsabgeordnete Held hat nunmehr die Konsequenz aus dem Ergebnis seines Prozesses gezogen und das Mandat für den Wahlkreis 6, Hannover, niedergelegt.

#### Rußland.

20 ständiger Straßenkampf in Moskau.  
Von einem hartnäckigen Kampf zwischen Polizei und Verbrechern in Moskau berichtet die russische Telegrammagentur. Welcher Art diese Verbrecher sind, sagt sie nicht. Sie töteten trocken: In der Nacht vom 25. zum 26. fand auf der Insel Kossino bei Moskau ein heftiger Kampf zwischen Polizisten und Verbrechern statt. Letztere hatten sich in einem zweistöckigen Hause verbarricadiert. Als sich die Polizei dem Hause näherte, wurde sie mit Salbeteuer empfangen. Aus Moskau herbeigerufenen Verstärkungen umzingelten das Haus und unterhielten ein Geschützfeuer, bis die Schüsse aus dem Hause anhörten. Darauf suchte der Chef der Sicherheitspolizei mit Begleitung über den Boden in das Haus einzudringen. Er wurde jedoch wiederum mit Salbeteuer empfangen und zum Rückzuge gezwungen. Um 1 Uhr nachmittags drang die Polizei in das Haus ein, ließ dort aber nur einen Mann mit durchschossener Schläfe tot vor-

Der Besitzer des Hauses ist verhaftet worden. Mehrere Polizeibeamte, darunter der Chef der Sicherheitspolizei, sind schwer verwundet. Ein Beamter ist seinen Verletzungen erlegen. Offenbar handelt es sich hier nicht um gemeine Verbrecher. Mit denen kämpft die Moskauer Polizei nicht, mit denen macht sie Geschäfte. Die Fassung des Telegramms ist auf Verlesung des Umstandes berechnet, daß trotz der stolpischen Schreckensherrschaft Rußland noch nicht „beruhigt“ ist. Deshalb wird in der Meldung das Wort Revolutionäre sorgfältig vermieden. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Kampf mit Terroristen, der 20 Stunden andauerte und den schließlich Artillerie entscheiden mußte. Darstellungen, die englische Blätter von der Affäre geben, lauten: Auf der Insel Kossino in Moskau fand in der Nacht zum 26. Dezember zwischen Revolutionären und Polizei und Militär eine blutige Straßenschlacht statt, deren Mittelpunkt eine Villa war, die der Polizei schon seit langem als das Hauptquartier der Terroristen bekannt war. Eine Abteilung Polizisten umzingelte plötzlich die Villa und forderte die Insassen auf, sich zu ergeben. Anstatt diesem Verlangen nachzukommen, feuerten die Revolutionäre auf die Polizisten, von denen bei der ersten Salve mehrere auf der Stelle blieben. Nun entspann sich ein hartnäckiger Kampf. Die Polizei versuchte, die Villa mit Gewalt zu nehmen, sie wurde aber immer wieder von den Revolutionären zurückgeschlagen. Schließlich wurden Truppen herbeigeholt, aber auch sie hatten keinen Erfolg. Der Kampf dauerte mit Unterbrechungen zwanzig Stunden, bis Artillerie eingriff und die Villa zu bombardieren begann, die innerhalb kurzer Zeit dem Boden gleichgemacht wurde. Von den Verteidigern der Villa, die unter der Führung eines gewissen Barons Cotte gestanden haben sollen, blieb nicht ein einziger Mann am Leben.“ — Die englischen Blätter behaupten, daß alle Anzeichen dafür sprechen, ähnliche Zusammenstöße zwischen Terroristen und Militär würden sich in nächster Zeit wiederholen. Es bedarf indes näherer Anhaltspunkte, um beurteilen zu können, ob der Vorfall mehr als örtliche Bedeutung hat, mehr als ein vereinzeltes Ereignis bleiben wird.

#### Asien.

„Annehmlichkeiten“ der Kolonialpolitik. Nach einer Meldung aus Amsterdam ist auf der Sunda-Insel Timor, die halb zu Holland, halb zu Portugal gehört, ein schwerer Aufruhr ausgebrochen. Die Eingeborenen, heißt es in der Meldung, überfielen die Ansiedlungen der Europäer und machten viele nieder. Die portugiesischen Truppen erlitten eine schwere Niederlage und mußten sich nach großen Verlusten zurückziehen. Infolge dieser Niederlage gewinnt der Aufruhr an Ausdehnung.

#### Amerika.

Ein Zusammenstoß. An der perzejanischen Küste erfolgte ein Zusammenstoß von Anhängern Castros und der Gomez freundlich gestimmten Mannschaft des Kanonenbootes „Miranda“. Als die Mannschaft des „Miranda“ bei Macuro die Landung versuchte, die General Torres mit 50 Mann verhinderte, sind 20 Mann gefallen und 50 verwundet worden.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Mittwoch, den 30. Dezember.

Achtung Maurer! Wegen Akkordarbeit ist über die Akkordanten (Zwischenmeister) Mädel, Hackenburger Allee Nr. 51, Fabrik, Werderstraße die Sperre verhängt. Im Betracht kommen folgende Bauten der Firma Wörner u. Deidenreich: Fünfhäuser Nr. 21—23, Grünmühle in der Hafenstraße, Seelbau Markt, Kalkhof bei Schwartau.

Achtung Zimmerer! Aber das Geschäft des Zimmermeisters Naumann in Gohorit ist seitens der Zählstelle Stockelsdorf der Zimmerer die Sperre verhängt.

Achtung Bauarbeiter! Aber die Seelbauarbeiten in der Marktstraße, ausgeführt von der Firma Deidenreich und Görner, ist wegen Nichtinhaltung der tariflich festgesetzten Arbeitszeit die Sperre verhängt. Ferner ist die Sperre über die Arbeiten der Akkordanten F. Mädel und F. Jabs im Fünfhäuser und über den Bau Hafenstraße (Grünmühle) wegen Entlassung sämtlicher Bauarbeiter verhängt.

Der Sozialdemokratische Verein veranstaltet am morgigen Donnerstagabend im Vereinshaus, Johannisstraße, eine Silvesterfeier, bestehend aus Konzert, Feiern und Ball. Es ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß die flüchtigen Arbeiter der Lübeck die Gelegenheit benutzen wird, im eigenen Heim unter Freunden und Gesinnungsgenossen die Jahreswende feierlich zu begehen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 7 Uhr abends festgesetzt.

Die Profitsucht der bürgerlichen Presse zeigt sich besonders beim Naben des Weihnachtsfestes. Da gilt es, um jeden Preis die Geschäftsteile zu bewegen, Anzerate aufzugeben, um den Eafel der Zeitungsunternehmer zu füllen. Es wäre gewiß nichts dagegen einzuwenden, wenn die Mütter, die ja alle mehr oder weniger auf Anzerateinnahmen angewiesen sind, die Geschäftsteile einfach zum Annoncieren auffordern würden. Aber dann würden die Zeitungsabonnenten nicht genug einheimen. Man bedient sich deshalb anderer Mittel, um große Anzerateinnahmen zu erzielen; man läßt eine sogenannte Weihnachtsrundschau schreiben, in der die inwertierenden Firmen ermahnt, die Feier jedoch entgeglicly verfehlt werden. Man mühte sich eigentlich wundern, daß die Abonnenten der betr. Blätter sich so etwas gefallen lassen; es gibt aber Leute, denen man alles bieten darf. Hier in Lübeck ist es in einer Linie der „General-Anzeiger“, der aus Profitinteresse seine Feier mit zahlreichen eulentungen Anrufen, betitelt „Weihnachtsrundschau“, ändert, und zwar so, daß es sogar dem Organ der Buchdruckereibesitzer, der „Zeitung für Deutschland und Buchdruck“ zuviel wird. Wir finden in der Nr. 103, 104 ds. Bl. vom 25. Dezember folgende Anführungen:

Die unruhliche Einrichtung der Weihnachts-Rundschau als Reklamemittel scheint doch immer mehr abgeschafft zu werden. Der Lübecker „General-Anzeiger“ bringt sie noch an der Spitze eines Blattes in Letztinstanz und ist jetzt — am 16. Dezember — schon bei Nr. 10 angelangt. In welchem Entschluß diese Gratireklamen zur Unterstützung des Anzerateils (das u in der Legende ja da) bewegen, mögen folgende Proben zeigen:

Duente möchte ich mich vorwiegend an die Damen wenden. Wie wäre es mit einem Besuche bei der Firma... Sie nickten freundlich dazu. Ah, Sie kennen die Firma natürlich auch schon. Sie wissen genau, daß man hier die schönsten Besparnisse für das neue Feiertagsfest bekommt. Wenn ein Kleid tadellos sitzen soll, dann ist, bitte neigen Sie mir ihr reizendes Ohrchen etwas zu, natürlich auch ein gut passendes Korsett nicht ganz zu vergessen. In dem Korsettgeschäft wird sich jede Dame gut bedient werden. Bitte versuchen Sie es nur. Ich werde in der Zeit einmal einen kleinen Extrabummel machen. Vielleicht zusammen mit dem Herrlichsten von Allen. Ich will ihn führen, daß Sie, meine Dame, mit mir mehr als zufrieden sein sollten. Ich schleppe ihn zu... weil ich weiß, daß Sie sich schon lange einen neuen Teppich, natürlich einen echt orientalischen, wünschlich.

Das Blatt rühmt sich seiner hohen Auflage und be dient sich solcher Mittel!

Es gibt in Lübeck noch mehr Blätter, die ebensolcher verdorbenen Mittel sich bedienen, wie die Inseratenplanta ge in der Königstraße. Auch der „Stadt- und Land botte“ brachte, obwohl er doch an sich schon über einen außerordentlich beschränkten Raum verfügt, längere „Weth nachtrundschau“-Klame-Artikel, um Inseraten voranzu locken. Der „Landbote“ ist bekanntlich freisinnig! — Die „Eisenbahn-Zeitung“, das Organ der Eisen ralen, verachtet Handwerker und Geschäftleute dadurch zum Annoncieren in ihren Spalten zu verleiten, daß sie ihnen Gratis-Lobhudeleien unter der Rubrik „Geschäftliches“ verspricht. So muß es von den bürgerlichen Zeitungs unternehmern genacht. Geschäft ist Geschäft, und um den Profit ist es ihnen zu tun, ob sie sich für freisinnig oder liberal ausgeben. Natürlich entkräftet diese selbe Presse sich weidlich über den Ganter, der einen neuen Trick erfunden hatte, um Klame für ein minderwertiges Tuch zu machen, das bezeichnender weise den Titel „Doppelte Moral“ führt! Wie gern hätten wohl manche Blätter, die so entkräftet über Ganter tun, die aber in ihren Spalten der Kuppellei und anderen unmoralischen Dingen Vorlauf leisten, gegen das Tuch „Doppelte Moral“ angegriffen und ihre Leser auch im Textteil darauf aufmerksam gemacht. So haben sie das Geschäft nicht gemacht und deshalb wird Ganter heruntergerissen.

**Öffentliche Bücher- und Lesehalle** (Mensstraße). Am Donnerstag, den 31. Dezember werden Bücherausgabe und Lesehalle um 7 Uhr abends geschlossen. Am 1. Januar (Neujahrstage) sind Bücher- und Lesehalle wie an Sonntagen geöffnet.

**Der Arbeitsmarkt in deutschen Hafenplätzen 1908.**

Unter der Wartigkeit des überseeverkehrs litt der Arbeits markt in den Nord- und Ostseehäfen um so stärker, als auch das übrige gewerbliche Leben dieser Plätze durch die Krise merktlich beeinträchtigt war. Vom heimischen Markte her war das Angebot von Arbeitsuchenden erheblich, es wurde aber auch noch vermehrt durch Rückwanderer, die namentlich am Anfang des Jahres recht zahlreich unsere Hafenplätze für längere oder kürzere Zeit übersuchten. So nahm das An gebot von Arbeitskräften im laufenden Jahre zum Teil außerordentlich zu, während die Nachfrage nicht nur des Verkehrs, sondern auch der meisten anderen Gewerbe zurück ging. Besonders fiel natürlich die Abnahme der Arbeitsgele genheit für die Arbeiterkategorien ins Gewicht, die vom über seehandel direkt oder indirekt mit ihrer Existenz abhängen. Schiffspersonal, Kai- und Hafenarbeiter, Expeditions- und Fuhr werkspersonal wurden vor allem von dem Mangel an Ge schäftsanlagegelegenheit beührt. Eigenes Angebot auf der einen, fallende Nachfrage auf der anderen Seite be wirkten eine außerordentliche Zunahme des Andrangs auf dem Arbeitsmarkt der deutschen Haf enplätze. Am unheimlichen Maß der Lage Hamburg war der An drang am Arbeitsmarkt das ganze Jahr hindurch stärker als in Vorjahre. Ganz besonders im zweiten Quartal ging der Andrang sehr erheblich über den vorjährigen hinaus. Am größten war die Verschlechterung im Mai und am geringsten im August. In diesen Monaten, sowie zu Beginn und Ende des Jahres betrug nämlich der Andrang auf je 100 offene Stellen im Vergleich zum Vorjahre:

	1907	1908	Spannung
Januar	106,54	159,82	+ 53,28
Mai	62,78	161,43	+ 98,65
August	115,00	161,95	+ 46,95
November	128,90	190,20	+ 61,30

Weit heftigeren Schwankungen als in Hamburg war der Arbeitsmarkt in Bremen ausgelegt. Es kam vor, daß in einem Monat wie z. B. im Mai der Andrang Arbeitsuchender sogar etwas geringer war als im Vorjahre; er belief sich auf 114,74 gegen 127,58 im Mai 1907. Dafür war er aber im Februar bis zur 710,72 gestiegen, weil ein ganzes Meer bes chäftigungsloser Bauarbeiter den Arbeitsmarkt überslutete. Im August ging er dann noch einmal auf 608,02 hinauf, während er im August 1907 nur 149,07 betragen hatte. Im September und Oktober ebte dann der Andrang wieder wesentlich ab; er blieb aber mit 168,87 immerhin noch sehr hoch. Auch den starken Anzug Arbeitsuchender nach Bremen wurde der Andrang am Arbeitsmarkt in Bremerhaven sicht lich entlastet; er war das ganze Jahr hindurch nur wenig über die Nachfrage hinaus. Sehr ungünstig ge staltete sich die Lage des Arbeitsmarktes in Lübeck und Kiel. In Lübeck blieb zwar zu Beginn des Jahres der Andrang hinter dem vorjährigen zur rück, doch nur aus dem Grunde, weil er damals schon über aus hoch gewesen war. Wie dem Vorläufer des Jahres ver schlechte sich die Lage daraufhin, daß im Oktober auf 100 offene Stellen 328,70 Arbeitsuchende kamen oder 328,7% mehr als 1907. So hoch war der Andrang selbst zu Beginn des Jahres im Winter nicht gewesen. Noch sehr viel empfindlicher verschlechterte sich die Lage des Arbeitsmarktes in Kiel. Greifen wir die Monate mit den markantesten Veränderungen heraus, so ergibt sich folgendes Bild. Der Andrang auf 100 offene Stellen betrug im

	1907	1908	Spannung
Januar	100,0	145,4	+ 45,4
April	99,0	262,9	+ 163,9
Mai	95,5	380,9	+ 285,4
Oktober	170,7	494,4	+ 323,7

In Flensburg war die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1908 nicht annähernd so ungesund wie in Kiel; der Andrang war zwar Monat für Monat höher als 1907, doch ging das Angebot nur in fünf Monaten über die Nach frage hinaus. In den Hafenplätzen im östlichen Teutland ver schlechte sich die Lage des Arbeitsmarktes in allen Gegenden in demselben Maße wie in den anderen übersee häfen. Ganz besonders in Danzig zeichnete sich ein außer ordentlich hohes Kontingent Arbeitsuchender den Andrang am Arbeitsmarkt. Es kamen beispielsweise im Januar 32,3 Arbeiter auf je 100 offene Stellen gegen 19 im Vor jahre; im April waren es 27,0 gegen 14,7, im Oktober 21,7 gegen 15,3, im November gar 20,1 gegen 14,4. Obgleich also bereits im November 1907 der Andrang sehr hoch gewesen war, übertraf ihn der diesjährige noch um 22,7. In Königsberg und Stettin war die Ver schlechterung nicht ganz so groß; in diesen Städten be lief sich der Andrang Anfang, Mitte und Ende des Jahres auf:

	Königsberg		Stettin	
	1907	1908	1907	1908
Januar	183,9	234,5	104,1	98,0
Juni	127,4	125,7	95,8	164,4
November	161,8	228,3	108,5	125,7

Stettin schließlich trotz der Verschlechterung gegenüber dem Vor jahre verhältnismäßig nicht ganz so unbefriedigend wie alle anderen Hafenplätze ab.

**Gedenket der hungernden Vögel!** Unsere Vogelwelt, die auch im Winter bei uns anhält, findet nun nicht mehr die für ihre Erhaltung notwendige Nahrung. Wicht eines jeden Menschen ist, ihnen solche zu bieten, denn unter den hier bei uns im Winter ausharrenden Vögeln befinden sich viele, die dem Menschen, besonders dem Gartenfreunde, von größtem Nutzen sind. So sind die zierlichen fünften Meisen beste Insektenvertilger. Namentlich dieser sollte sich jeder Gartenbesitzer und Obstzüchter während des Winters Hebenoll annehmen, ihnen Nahrung reichen. Bei Schnee und starkem Frost geschieht dies am besten durch Aufhängen von Knochen mit Fleischresten, Speckhäuten oder mit Schmalz oder Talg gefüllten halben Nuschalen, an Sträuchern und Bäu men, wo die Käsen nicht dazu kommen. Aber auch der übrigen Vögel vergettet nicht! — Auch die bürgerliche Presse fordert zur Sorge für die Vögel auf. An die hungern den und frieren den Menschen, die durch die „gött lichen“ Weltordnung dem Glend preisgegeben sind, denkt man in den bescheiden Kreisen viel weniger, als an die Tiere. Unerschrocken man staatisch die in Not geratenen Menschen, dann raubt man ihnen dafür noch die Ehrenrechte.

Der **Eise-Trave-Kanal** ist wegen starker Eisdecke für die Schifffahrt gesperrt.

Die **Markthalle** ist am Donnerstag, den 31. Dezember dieses Jahres, den ganzen Tag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Die **Tannenzweige**, die für das Weihnachtsfest ge schänkt wurden, bleiben gewöhnlich noch einige Zeit stehen. Das Aufbewahren der Zweige in der Nähe von Feuer oder Licht ist zu vermeiden, da sie überaus leicht brennen. Beim Anbinden der Lichter ist vorsichtig zu verfahren. Auch das Verbrennen der Zweige ist mit Gefahr verbunden. Die hierbei entströmenden Gase können eine Explosion hervor rufen.

**Bestellt.** Der Senat hat dem Landrichter Dr. Ernst Meyer den Titel „Landgerichtsrat“ verliehen. — Titel und Orden sind bekanntlich Dinge, die für die persönliche Luchtigkeit eines Menschen absolut keinen Maßstab bilden.

**Der Betrieb der Straßbahn** wird Eises halber bis auf weiteres durch den Dampf „Steatit“ unterhalten. Die Straßbahn ist nur in der Zeit von 5½ bis 8½ Uhr morgens, 11 bis 2 Uhr mittags, 4 bis 7 Uhr abends in Betrieb.

**Neues Stadttheater.** Morgen Donnerstag abend 7 Uhr erscheint bei kleinen Preisen, um der Silberster stimmung Rechnung zu tragen, der lustige Schwank „Die gelbe Geier“ von Kraß nochmals auf dem Spiel plan. — Am Freitag (Neujahr) abends 7½ Uhr geht in neuer Einstudierung die reizvolle Operette „Die Fleder maus“ von Johann Strauß in Szene.

**Stadthallen-Theater.** Am Freitag (1. Januar) abends 7 Uhr gelangt das mit vielem Beifall aufgenommene Lust spiel „Kean“ oder „Genie und Leidenschaft“ von Alexander Dumas zur nochmaligen Aufführung.

**Haus-Theater.** Der gegenwärtige, soviel besprochene und von Publikum und Presse als vorzüglich anerkannte Weihnachtsspielplan bleibt nur bis Silvesterabend. Man hat somit nur noch zwei Abende Gelegenheit dem unver wäulichen Humoristen Max Eitel zu lauschen, das fran zösische Duett bewundern und sich an den musikalischen Vor trügen der Colberg mit ihrem kleinsten Kapellmeister er freuen zu können. Aber auch die übrigen Nummern fallen gegenüber diesen drei Sternen nicht ab, namentlich findet Stuart allabendlich seine Beachtung. Der Besuch dieser beiden letzten Vorstellungen kann daher nur aufs wärmste empfohlen werden.

**Ahrensöfel.** Grundbesitzer gegen Regierung. Ein schwerer Konflikt ist, wie schon kurz gemeldet worden ist, zwischen dem oldenburgischen Staatsministerium und rund 800 Grundbesitzern desormaligen Amtes Ahrensöfel ausgebrochen. Es handelt sich hierbei um einen Landesteil, der erst nach dem dänischen Kriege zu dem Fürstentum Lübeck, also zu dem Großherzogtum Oldenburg, kam. Die Oldenburger Regierung erhob von den betreffenden Grund besitzern die alten, dänischen Abgaben weiter. Vor etwa vier Jahren verweigerten aber die Ahrensöfeler Parzellisten plötzlich die Zahlung, weil sie die alten, dänischen Abgaben als nicht mehr zu Recht bestehend bezeichnen. Sie for derten ferner die Zurückzahlung der bisher gezahlten Ab gaben, die pro Jahr 80000 Mk. betragen. Bei dem Mini stterium hatten sie indessen mit ihrem Verlangen kein Glück, und auch der Landtag ging über eine Vertagung der Ahrensöfeler einfach zur Tagesordnung über. Nun wollten es die Parzellisten zur Klage kommen lassen. Sie waren der Ansicht, daß diese alten Abgaben niemals in Verwal tungswege beigetrieben werden könnten. Hierin hatten sie sich abermals geirrt. Die Regierung ließ einfach die Grundbesitzer, die sich weigerten, die Abgaben zu zahlen, pänden. Die Grundbesitzer beschloßen nunmehr, selbst den Weg der Klage zu beschreiten. Die Sache kam vor das Lübecker Landgericht, das auch dahin entschied, daß die Abgaben von der Regierung nicht durch Pfändung betreiben wären, weil eben die Regierung veräumt hatte, die fragliche Oldenburger Verord nung auf die neu erworbenen Gebietssteile auszu dehnen. Das Oldenburger Staatsministerium künmere sich aber um dieses Urteil nicht. Es ging weiter mit Zwangs maßregeln vor. Die Parzellisten haben deshalb beschloßen, auf das letzte Mittel, sich Recht zu verschaffen, zurückzugrei fen. Sie wollen auf Antrag ihres Rechtsbeistandes, des Hamburger Rechtsanwalts Seelig, den Bundesrat anrufen, und zwar auf Grund des Art. 77 der Reichsverfassung, der von Justizverweigerung und Justizhemmung spricht. Dieter Antrag dürfte jetzt seiner Einführung in die Reichsverfassung noch nicht zur Anwendung gekommen sein. Gleichartig be schloßen die Grundbesitzer aber auch, die zu Weihnachten und Neujahr geforderten Abgaben unter keinen Umständen zu bezahlen, vielmehr ordnungsgemäß zu protestieren und es, falls trotzdem gezwungen werden sollte, auf den Verkauf der Pfändobjekte ankommen zu lassen.

**Hamburg.** Eine schwere Kollision hat sich am Dienstag abend im Vorhafen ereignet. Der aus dem Kaiser Wilhelm-Dam herauskommende nach Ansderven bestimmte engische Dampfer „Tunda“ rannte mit seinem übergebauten Steern in den Vorboordbug des von New Orleans auf kmanenden Hamburger Dampfers „Sonia“ hinein und zwar mit solcher Gewalt, daß das Heizerlegas zum Teil zer trümmert worden ist. Vier Heizer haben mehr oder weniger schwere Verletzungen an den Armen, am Kopf, Rücken und an der Brust erlitten. „Tunda“ hat den Dänen verlassen. er ist indes ebenfalls schwere Beschädigungen bekommen zu haben.

**Hamburg. Nord- und Selbstmordversuch.** Raam ist die Tat in der Brennerstraße bekannt und schon wieder ist eine neue Bluttat zu verzeichnen. Als die Heilwiederin Straße Eggers vorgestern abend um 8 Uhr über die Kofenstraße 18 belegene Arbeitsstelle verließ, wurde sie plötzlich hinter dem Rücken überfallen und zu Boden gerissen. Die G. die den Angreifer zu erkennen glaubte, wehrte sich heftig. Plötzlich ertönten drei Schüsse, worauf der Angreifer entflo. Die G. hatte eine Kugel im Handgelenk erhalten, eine zweite Kugel war von einer Korsettstange abgeprallt, während das 8. Geschoss sein Ziel ganz verfehlt hatte. Wassanten geordneten das Mädchen zur Wache, wo es dem Krankenhaus St. Georg zugeführt wurde. Als Täter ist ein früherer Geliebter der G., ein 25 Jahre alter Schiffsloch, namens Richard Ernst August Brenzel, aus Stettin geblieben, ermittelt, der gleich nach der Tat auf dem Jacobikirchhof einen Selbst mordversuch machte und sich zwei Kugeln in die Brust schoss. W. der die Tat aus verdächtigter Liebe beging, ist lebens gefährlich verletzt in das Krankenhaus St. Georg befördert worden.

**Hamburg.** Der Jahresbericht der Ham burger Handelskammer, der jetzt erschienen ist, kommt auch auf die Reichsfinanzreform zu sprechen. Es heißt darüber: Einer stärkeren Steuerbelastung des Bieres, Branntweins und Tabaks und ebenso einer Heranziehung des Weines zur Aufbringung der für das Reich notwendigen Mittel haben wir an sich nur Zustimmung zu können. Wohl aber haben wir gegen die auf diesen Gebieten vorgeschlagenen Formen der Besteuerung zum Teil erhebliche Bedenken zu erheben ge habt. Es ist also der nicht mehr unbekannt Stand punkt, dem auch Liberale im Reichstag Ausdruck gegeben haben, der hier in die Erscheinung tritt; man kößt sich nicht am Wesen der Branntweins-, Tabak- und Weinststeuer, sondern nur an der Form. Und über diese Form wird sich in der Reichskommission zur Beratung der Reichsfinanzreform eine Mehr heit schon verständigen; und wie in der Kommission so nachher auch im Plenum des Reichstages. Daß dieses Resultat das Endergebnis der Verhandlungen über die famose Reichsfinanzreform sein wird, kann man auf Grund von Überlegungen, wie sie jetzt auch die Hamburger Handelskammer vor sich haben, unsicher vorher sagen. Der „Hamb. Corr.“ das Blatt des Hamburger Senats, macht zu den Ausführungen der Handelskammer die Bemerkung, daß in der Frage der Besteuerung des Tabaks, des Bieres und des Branntweins die Handelskammer einen prinzipiellen Standpunkt einnimmt, der sich mit dem unsrigen deckt. Von einer Reichsvermögensteuer wollen die Kreise vom Be schein nichts wissen. Heber mögen dem Erwerbserleben und Abertaufenden von Arbeitern die schwersten Schädigungen zugefügt werden. Auch auf dem Gebiete der Steuergeleg gebung gilt das Wort! Ich bitte dich, heil'ger Florian, ver schon mein Haus, zünd' andere an!

**Altenbruch.** Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang passierte vorgestern morgen zwischen 4 und 6 Uhr an der Wettern im hiesigen Wester ende. Der Hofbesitzer Herr August Wloog war mit seiner Tochter zum Weihnachtsball in Wallners Hotel gewesen. Auf der Heimfahrt ging das Pferd durch. Der Wagen schlug um; die beiden schnell herbeigerufenen Arzte, Herr Dr. Bulle und Herr Dr. Vennöhr, konstatierten einen Schädelbruch. Die Tochter klagte auch über Schmerzen und mußte auch den Arzt in Anspruch nehmen.

**Heteren.** Opfer des Eises. Der 19jährige Knabe Schwarz brach beim Schlittschuhlaufen auf dem Burggraben ein und ertrank.

**Kiel.** Das hiesige Stadtverordnetenkollegium hatte sich gestern über die gegen die jüngsten Stadtverordnetenwahlergebnisse erhobenen Proteste schlüssig zumachen. Dem Kommissionsantrag entsprechend wurde beschloßen. Er hebungen darüber anzustellen, ob ein Wahlvorsteher tatsä chlich nach dem offiziellen Schluß der Wahlhandlung noch Wähler zugelassen habe.

**Rostock.** Draconische Urteile. Hohe Strafe wegen noch so geringfügiger Eigentumsdelikte, niedrige Strafen weanen Vergehen gegen Leben und Gesundheit der Arbeiter und auch wegen Eigenunvergehen, die von Unternehmen z. B. durch Unterschlagung von Arbeitslohn und Krankentagegeldern verhängt werden, das ist das Zeichen deutscher Justiz. Die Strafkammer des Landgerichts in Rostock i. M. verhandelte gegen das Dienstmäd chen A. aus Volkenshagen, weil es ihrer Herrschaft fünfzehn Pfennige gestohlen hatte. Urteil: zwei Monate und einen Tag Gefängnis! Wäre das Mädchen vor bestraft gewesen, hätte es sicherlich noch mehr als drei Monate bekommen. Ein Kaufmann K. aus Rostock hatte sich vor demselben Gericht zu verantworten. Er hatte einem anderen „ein Zehnmarkstück weggenommen“. Dafür bekam er die Strafe von 1 Jahr und 8 Monaten Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf 3 Jahre. In derselben Sitzung wurde dann noch verhandelt gegen den Kaufmann V. aus Sonderhausen, der in Ribnitz, sein Nachquartier nicht hatte bezahlen können. Urteil: 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus! Der Schweizer K. zahl seiner Dienstherrschait eine Taschenuhr, weil er selbst keine hatte. Er erhielt sieben Monate Gefängnis. Der Arbeiter M. aus Rostock hatte dem „Verem für soziale Hilfsarbeit“ 3 Mark abgemahndelt. Urteil: 6 Monate Gefängnis! Der Arbeiter K. aus R. hatte der Dienstherr schait 29,40 Mk. entwendet. Urteil: 1 Jahr Zuchthaus! Demgegenüber rufe man sich die Prümen für Kaltenbergräber in Erinnerung. Nicht in einem, in Dutzenden von Fällen sind Unternehmer, die den von ihnen beschäftigten Arbeitern Krankentagegeldbeiträge im Gejamtbetrage von weit über 100 Mark vom Lohn abgezogen, die Beiträge aber an die Kasse nicht abgeführt, also unterzulügen, mit „Strafen“ von weit unter 100 Mark belohnt, wenn n.d.t. vöblig freigeiprhen.

**Schwerin.** Opfer des Eises! Auf dem Eise der Mecklenburger Seen sind Montag insgesamt acht Knaben eingebrochen und ertrunken.

**Murich.** Den eigenen Mann erschlagen. Die Frau des Arbeiters Karin H. Jürgens hat ihren Mann noch vorausgegangenem Streit mit einem Spaten erschlagen. Die Verion legte bei ihrer Bestimahme ein unantastendes Geständnis ab.

**Stettin- und Viehwirtschaft**  
29. Dezember.

Der Schweinehandel verliert gut. Zugeführt wurden 4000 Stüd, davon vom Norden — Emden, vom Süden — Straß. Preis: Wei andermei chäre 68 Mk., rote 65—66 Mk., Sauen 68—69 Mk., Kerrel 60—64 Mk. pro 100 Pfund.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nordseehäfen“ und die mit P. L. gesetzten Artikel: Paul von dem für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung. Verleger: E. D. S. G. m. b. H. Druck: J. Ledt. Wiggen. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Kaffee-Haus Moising.**  
 Silvesterabend:  
**Freies Tanzkränzchen**  
 mit Ueberraschungen.

**Turn-Verein**  
**Stockelsdorf**  
 u. Umgegend.

**9. Stiftungs-Fest**  
**und Ball**

verbunden mit  
 turnerischen Aufführungen  
 am Neujahrstage, den 1. Januar 1909  
 bei H. Dose, „Drei Kronen“  
 in Stockelsdorf.  
 Anfang 8 Uhr. Ende morgens.  
 Eintritt 60 Pfg.  
 Damenkarte 20 Pfg., wofür Garderobe.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 Der Vorstand.

# Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Einladung zur

# Silvesterfeier

bestehend in Konzert, Festrede und Ball  
**am Donnerstag, den 31. Dezember 1908**  
 im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
 Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei, einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.  
 Eintrittskarten erhältlich bei: Wittfoot, Hühnerstraße 18, Parteisekretariat, Johannisstr. 50, „Vereinshaus“, Expedition des  
 „Lübecker Volksboten“ sowie bei sämtlichen Komiteemitgliedern und Distriktsführern.  
**Das Komitee.**

**Neu! Travestrand Moising. Neu!**

## Großer Ball

Am Silvester:  
 mit Theater-Aufführungen.  
 Must. ausgeführt von Mitgliedern des Konzertiner-Klubs, Lübeck.

Schmiedestr. **Tonhalle** Schmiedestr. 20.

3 schlaue Diebe. Dienstlohn wider Willen. Gaunerstreiche.  
 Gelegenheitsarzt.

Der Mann mit den weißen Handschuhen  
 Die Tochter des Gauklers  
 Das Licht im Fenster  
 Durch einen Hund gerettet  
**4** wunderbare Dramen.  
 Der Maskenball. Castilianisches Blut. Rosa und ihr Papagei.  
 Die Direktion.

## Der Ausstoss

unseres



# Bockbieres

beginnt

am Sonnabend, den 9. Januar 1909.

**H. Lück,**  
 Brauerei zur Walkmühle.

Fernsprecher 284.

## Der Ausstoss

unseres

# Bockbieres

beginnt

am Sonnabend, d. 2. Januar 1909.

**Adler-Brauerei.**  
**Aktien-Bierbrauerei Lübeck.**  
**Hansa-Brauerei, Aktiengesellschaft.**

# Kolosseum.

Morgen am Silvesterabend:

## Grosse Tanzmusik

in beiden Sälen.

Anfang 6 Uhr. W. Dassler.  
 NB. Um 12 Uhr feierliche Jahreswende.

# Louisenlust.

Donnerstag, den 31. Dezember:

Große Silvester-Feier mit Tanz.  
 Anfang 7 Uhr. Eintritt frei. Ende morgens

Am 1. Neujahrstag:

Große Tanzmusik.  
 Must. vom Harmonikaclub „Harmonia“.

Zentral-Verband aller in der Schmiederei  
 beschäftigt. Personen u. verw. Berutsgen. Deutschl.  
 Zahlstelle Lübeck.

Einladung zur

# Silvesterfeier

verbunden mit Ball und Saalpost  
**am Donnerstag, den 31. Dezember 1908**  
 (Silvester)

im Lokale des Herrn Gutsche, Neu-Lauerhof.

Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr.  
 Eintritt für Herren 60 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.  
 Das Komitee.

## Panorama

Breitestraße 53. I., im Füllgel.

Vom 27. Dezember bis 2. Januar:

## Koblenz.

Mosel- und Lahntal.

## Quartett-Verein Amicitia.

# Silvesterfeier

am Donnerstag, den 31. Dezember,  
 im Lokale des Herrn Fürbötter,  
**Wakenitz-Bellevue.**

Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen.

NB. Maskenball am 22. Februar im  
 Kolosseum.

Der Vorstand.

## Gasthof zum Fürst Blücher

in Ratekau.

# Einweihungs-Ball

am 1. Januar 1909.

Anfang 6 Uhr. Ende 8 Uhr.

Eintritt 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein

**Ernst Bach, Ratekau.**

## Hansa-Theater

Nur noch 2 Tage.

**6 Colbergs 6**

**Stuart**

**Max Steidl**

und das große Weihnachts-Programm.

Vorverkauf bei Sauer bis 5 Uhr.

## Neues Stadttheater.

Donnerstag, nachm. 3 Uhr: Außer Abom.

Nachmittags-Preise!

Prinzess Tausendhändchen.

Donnerstag, 7 Uhr: Kleine Preise.

Post-Abonnement 88. Donnerstag-Abom. 11.

Die gelbe Gefahr. Schwank von Kraab.

Freitag, nachm. 3 Uhr: Außer Abom.

Prinzess Tausendhändchen.

Abends 7 Uhr: Große Preise!

## Die Fledermaus.

Operette von Strauß.

## Stadthallen-Theater

Freitag, 1. Januar. Abends 7 Uhr:

## Kean

oder: Genie und Leidenschaft.

Quintet von A. Dumas.

Vorverkauf täglich 11-1 Uhr im Stadt-

hallen-Theater sowie in den bekant.

Stellen: Nagel, Markt 14, und P. S.

Mühlenstraße 19.

## Das Erdbeben in Süd-Italien.

Wiederum sind die südlichen Provinzen Italiens, Calabrien und Sizilien, von einer furchtbaren Erdbeben-Katastrophe heimgesucht worden. Die ganze Ostküste von Sizilien und die Westküste von Calabrien wurden in Mitleidenschaft gezogen. Unzählige Ortschaften sind ganz oder teilweise zerstört, u. a. auch Messina, eine der schönsten und größten Handelsstädte Italiens. Die Zahl der dem Unglück zum Opfer gefallen Menschenleben soll sich auf viele Tausend belaufen, doch liegen zur Stunde noch keinerlei genaue Nachrichten darüber vor. Infolge weitestgehender Zerstörung der Telephon- und Telegraphenlinien ist man vorläufig nur auf Vermutungen und Schätzungen angewiesen.

Nach den ersten Meldungen ereignete sich das Erdbeben am 28. Dezember, morgens gegen halb sechs Uhr. Die Kunde vom Unglück Messinas wurde von einem Torpedoboot, das nur mit Hilfe eines furchtbaren Seebebens entging, nach Nicotera in Calabrien gebracht, wo der erste noch intakte Telegraph vorgefunden wurde. Dem „B. L.“ wird berichtet: Außer Balmi sind auch die Städte Bagnara, Pietranera, Sidia, Marro und andere Ortschaften zerstört. Von Cannitello steht kein Stein auf dem anderen. Die Bevölkerung irrt wie wahnwütig halbnackt umher. Bei Catania herrscht ein kolossales Meerbeben, in dem ein österreichischer Dampfer belnahe untergegangen wäre.

Das Erdbeben in Calabrien hatte das gleiche Zentrum wie das vom 8. September 1905, nämlich Monteleone; es dauerte 92 Sekunden. Glücklicherweise beschänkte es sich nur auf eine Wellenbewegung. Monteleone hat wenig gelitten; dennoch herrschte große Panik, die sich durch Regenwetter steigerte. In Stefania Conti, das 1905 fast gänzlich zerstört wurde, wurden 5 Tote und 28 Verwundete gezählt, in San Onofrio entfiel großer Schaden an Häusern. Die Opferzahl ist noch unbekannt. In Catanzaro wurden drei heftige Stöße verspürt, aus Cosenza und Giove Tauro, wo auch Menschenverluste stattgefunden haben sollen, fehlen wegen Unterbrechung des Telegraphs die Nachrichten. Auf der Eisenbahn nach Reggio fand bei Bagnara ein Erdstößchen statt, der die Geleise zerstörte und Opfer forderte. Jeder Verkehr ist unterbrochen.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt folgende Privatmeldungen: Bis 6 Uhr nachmittags hatte das Ministerium keine Nachricht aus Messina. Dies beunruhigte, weil auf Fort Spuria eine Marconistation existiert, und der Kreuzer „Rimonte“ im Hafen ebenfalls einen Marconiapparat hatte, und zugleich zehn Torpedoboote im Hafen lagen. Ein Torpedoboot „Epic“ konnte Messina verlassen und suchte die ganze kalabrische Küste ab, bis es nach 5 Uhr eine Station fand, wo es telegraphieren konnte. Der Kommandant des Kreuzers „Rimonte“, der in Messina schlief, ist unter den Ermordeten begraben. Die Städte Balmi, Bagnara, Pietra, Nera, Sidia und Marro sind zerstört. Die neuesten pessimistischen Gerüchte besagen, von Messina bis Nicotera in Calabrien sei alles eine einzige Ruine. In Messina allein betrage die Zahl der Opfer mehrere Tausend. Die Verwundeten wurden von Messina auf einem Dampfer der Navigazione Generale nach Catania geschickt. Genaue Meldungen sind erst möglich, wenn das Geschwader von Neapel in Messina angekommen ist. — In Messina sind auch mehrere Kasernen eingestürzt; viele Soldaten wurden erschlagen, so daß das Militär nicht ausreichend helfen kann. Auch ein General wird tot gemeldet. Man glaubt, daß in Messina die Katastrophe der von 1783 gleichkommt. Dazu kommt, daß eine Feuerbrunst ausgebrochen ist. Auf direktem Wege via Palermo wird gemeldet, daß kleinere Kriegsschiffe und auch Handelschiffe im Hafen von Messina scheiterten. Von Catania gingen fünf Schiffe zur Hilfeleistung

nach Messina ab. — Der Ausbruch der Feuerbrunst in Messina und die Versuche der Blinderung werden offiziell bestätigt, es wird aber versichert, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um die Erdbeben aufrechtzuerhalten. Von Neapel sind zwei Dampfer der Navigazione Generale mit Truppen abgegangen, von Rom 1000 Mann Soldaten.

Die heute morgen vorliegenden Meldungen betreffen die Zerstörung Messinas und Reggio. Viele Personen sind getötet. Das Unglück nahm dadurch so großen Umfang an, daß an mehreren Stellen der Stadt Feuer ausbrach.

Ein Torpedoboot landete in Mlazza sechs Verwundete aus Messina. Von Catania sind mehrere Geschwader zur Hilfeleistung mit den Abgeordneten Carnazza und Deselle an Bord abgegangen. In Piedimonte Etneo werden zahlreiche Tote und Verwundete beklagt, in Giera vier Tote, in Riposto drei, in Torre elf Tote und fünfundsiebzig Verwundete und in Riome Fredo zwei Tote.

Die Eisenbahnverbindungen zwischen Catania und Messina sind wieder hergestellt. Ein Eisenbahnzug mit Flüchtlingen und Verwundeten aus Messina und Catania ist in Valermi eingetroffen. Ersterer berichtet, daß das Hotel „Tringuria“ zerstört worden ist. Das Personal und 90 Gäste des Hotels sind ums Leben gekommen. Auch das Rathaus, die Börse, das Postgebäude und die Kasernen wurden zerstört. Der Schaden, den das Meer angerichtet hat, soll noch bedeutender sein. Eine ungeheure Wogenung über Messina hinweg. Von Valermi gehen Truppen mit Ärzten und Hilfsmaterial ab.

Im Marineministerium eingegangene Nachrichten besagen weiter, daß der größte Teil der Dörfer an der Meerenge von Messina ebenfalls zerstört worden ist.

In Catania trafen noch weitere Bände mit Flüchtlingen und Verwundeten ein, die fast von allem entblößt und durch die entsetzliche Katastrophe vollkommen außer Fassung gebracht sind. Sie wiederholen immer die wenigen Worte: Messina ist zerstört. Es wird bestätigt, daß das Rathaus, die Kathedrale und die Kasernen eingestürzt sind. In der Kaserne und den Zollwachen blieben von 200 Mann nur 41 unversehrt. Am Bahnhof wurde ein Appell abgehalten, wobei sich von 280 Angehörigen nur acht zur Stelle meldeten. Die Nachrichten aus der Provinz bestätigen, daß das Erdbeben alle Ortschaften verwüstete. In Riposto sind 17 Personen getötet worden; in Ml. Märtzen mehrere Häuser ein, wobei zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden.

In Valermi eingetroffenen Nachrichten zufolge haben durch das Erdbeben die Meerenge von Messina und die Küste Veränderungen erlitten. — Die in der Meerenge kreuzenden Torpedoboote stellen fest, daß die Hydrographie der Leuchturmzone sich vollständig verändert hat, und daß die Navigation, da alle Leuchttürme eingestürzt sind, sich ungeheuer schwierig gestaltet.

Die Zahl der Toten in Kalabrien wird auf 30 000 geschätzt. Nach einer Meldung der „Tribuna“ sollen in Sizilien 75 000 Menschen umgekommen sein.

Auch auf der Insel Malta machte sich ein Erdbeben bemerkbar. Montag früh fielen um 5 Uhr morgens plötzlich das Barometer und das Thermometer, und um 21 Minuten nach 5 Uhr wurde ein heftiger Erdstoß, der ziemlich lange andauerte, gefühlt. Einige der hochgebauten Häuser zitterten merkbar, es wurde jedoch kein Schaden angerichtet. Die Bevölkerung, die im ersten Schrecken von einer Panik erfaßt war, beruhigte sich bald wieder. Um 7 Uhr 48 Minuten jedoch erhob sich im Hafen plötzlich eine ungeheure Flutwelle, und das Wasser stürzte in großen

Massen über die Kai-Mauern hinweg. Ebenso schnell jedoch wie die Fluten gekommen waren, zogen sie sich zurück, ohne ernsthaften Schaden anzurichten. Das Meer war den ganzen Tag über stark bewegt. Einige kleine Fahrzeuge wurden unter Wasser gesetzt, ein Verlußt an Menschenleben ist jedoch, soweit bisher festgestellt werden konnte, nicht zu beklagen.

Triest wurde gestern von einer Vora helmgelucht, die man mit den Erdbeben in Kalabrien und Sizilien in Zusammenhang bringt. Der Sturm wüthete mit 100 Kilometer Geschwindigkeit. Zahlreiche Personen wurden zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Viele Schiffe erlitten Schaden. Die Küstenschifffahrt wurde größtenteils unmöglich gemacht.

## Soziales und Parteileben.

Der Bericht der Berliner Handelskammer, der soeben erschienen ist, bezeichnet das Jahr 1909 als eine Periode der verwerflichen Depression. Am besten wird die gewerbliche Abschwächung gekennzeichnet durch die Bewegung des Mitgliederbestandes der Krankenkassen Großberlins. Während die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Jahre 1906 um 54 000, 1907 um 51 000 stieg, ist sie im verflochtenen Jahre nur um 24 000 gestiegen. Das Endergebnis des Geschäftsjahres läßt sich damit zusammenfassen: Verlängerter Warenumsatz, gleichgebliebene oder erhöhte Spesen, verfeinertem Nutzen. Zu den Momenten, die von Einfluß auf die ungünstige Gestaltung des Wirtschaftsjahres 1908 gewesen sind, zählt die Handelskammer auch die politische Lage. Durch das Gefühl der Unsicherheit und Unbehaglichkeit, dann durch die Vorkommnisse auf dem Gebiete der äußeren Politik ist die Unternehmungskraft zeitweise stark gelähmt worden. Weiter gibt der Bericht zu, daß die hohen Kohlenpreise eine große Schädigung der Konsumenten hervorgerufen habe. Der Bericht weist dann schließlich darauf hin, daß die Ausschichten für das nun beginnende Wirtschaftsjahr 1909 eine Besserung unseres Wirtschaftslebens verspricht.

Die Streiklausel im Baugewerbe. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und die verwandten Betriebe der Saargegend erläßt an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt:

Im Frühjahr 1909 läuft u. a. der Vertrag mit den Maurerorganisationen ab, sodas noch im Laufe des Winters neue Verhandlungen bevorstehen. Diefürhalb, sowie auch im Interesse der Allgemeinheit, machen wir nochmals auf die Streiklausel aufmerksam; wie solche durch Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung festgelegt ist. Die Streiklausel hat folgenden Wortlaut:

„Eine Arbeitsniederlegung oder Ausperrung der Arbeitnehmer in einem für die Erfüllung des übernommenen Werkvertrages unmittelbar oder mittelbar erforderlichen Betriebe bewirkt die Verlängerung aller Fristen beim. Hinausschiebung aller Termine um die Dauer der Arbeitsniederlegung oder Ausperrung.“

In dem Rundschreiben wird weiter ausgeführt:

Die Streiklausel ist eines der wichtigsten Mittel, die Positionen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in den Lohnkämpfen gleichzustellen; ohne diese Klausel ist der Arbeitgeber, bei dem oft ganz gewaltige Geldwerte und häufig genug seine Existenz auf dem Spiele stehen, den Arbeitern geradezu ausgeliefert und vollkommen in die Hände derer gegeben, die nur zu fordern wissen, aber nichts zu verlieren haben, zudem aber noch von dem parteipolitischen Interesse geleitet werden, ein Möglichstes für den Untergang der wirtschaftlich selbstständigen Existenzen zu tun. Ganz besonders werde es zunächst darauf ankommen, daß die Klausel möglichst überall bei den privaten Auftraggebern zur Anwendung komme, dann würden die Behörden schon nachfolgen.

Die Unternehmer im Baugewerbe, die zur Rechtfertigung ihres Vorgehens das alte Geschwäh wiederholen, daß es den Arbeitern bei ihren Lohnkämpfen um die Zugrunde-

## Die Verlobung in St. Domingo.

Erzählung von Heinrich von Kleist.

(5. Fortsetzung.)

Toni, vor Schmerz und Wut in der Lat weinend, antwortete, plötzlich zur Mutter gefehrt: Weil d' keine Augen und Ohren hast! weil er die Gefahr, in der er schwebte, gar wohl begriff! weil er entfliehen wollte; weil er mich gebeten hatte, ihm zu seiner Flucht beihilflich zu sein; weil er einen Vorhaben auf dein eigenes Leben gemacht hatte und sein Vorhaben bei Anbruch des Tages ohne Zweifel, wenn ich ihn nicht schlafend gebunden hätte, in Ausführung gebracht haben würde. — Der Alte liebte sie und beruhigte das Mädchen und befahl Babekan, von dieser Sache zu schweigen. Er rief ein paar Schützen mit Büchsen vor, um das Geseß, dem der Fremdling verfallen war, augenblicklich an demselben zu vollstrecken; aber Babekan flüsterte ihm heimlich zu: Nein, uns Himmels willen, Hoango! — Sie nahm ihn auf die Seite und bedeutete ihm, der Fremde müsse, bevor er hingerichtet werde, eine Einladung aufnehmen, um vermitteltst derselben die Familie, deren Bekämpfung im Walde manchen Gefahren ausgefetzt sei, in die Pflanzung zu locken. — Hoango, in Erwägung, daß die Familie wahrscheinlich nicht unbewaffnet sein werde, gab diesem Vorschlage seinen Beifall; er stellte, weil es zu spät war, den Brief verabredetermaßen schreiben zu lassen, zwei Wachen bei dem weißen Flüchtling aus; und nachdem er noch der Sicherheit wegen die Stricke unterfucht, auch, weil er sie zu locker befand, ein paar Leute herbeigerufen hatte, um sie noch enger zusammenzuziehen, verließ er mit seinem ganzen Troß das Zimmer, und alles nach und nach begab sich zur Ruhe.

Aber Toni, welche nur scheinbar dem Alten, der ihr noch einmal die Hand gereicht, gute Nacht gesagt und sich zu Bette gelegt hatte, stand, sobald sie alles im Hause still sah, wieder auf, schlich sich durch eine Hinterpforte des Hauses auf das freie Feld hinaus, und lief, die wildeste Verzweiflung im Herzen, auf dem die Landstraße durchkreuzenden Wege der Gegend zu, von welcher die Familie des Herrn Strömli herankommen mußte. Denn die Blide voll Verachtung, die der Fremde von seinem Bette aus auf sie geworfen hatte, waren ihr empfindlich wie Messerstücke durchs Herz gegangen, es mißte sich ein Gefühl heißer Bitterkeit in ihre Liebe zu ihm, und sie frohlockte bei dem Gedanken, in dieser auf seiner Rettung anzuordnenen

Unternehmung zu sterben. Sie stellte sich in der Besorgnis, die Familie zu verfehlen, an den Stamm einer Pinie, bei welcher, falls die Einladung angenommen worden war, die Gesellschaft vorüberziehen mußte, und kaum war auch der Verabredung gemäß der erste Strahl der Dämmerung am Horizont angebrochen, als Nanky, des Knaben Stimme, der dem Troße zum Führer diente, schon fernher unter den Bäumen des Waldes hörbar ward.

Der Zug bestand aus Herrn Strömli und seiner Gemahlin, welche letztere auf einem Maulesel ritt; fünf Kindern desselben, deren zwei, Adelbert und Gottfried, Jünglinge von 18 und 17 Jahren, neben dem Maulesel hergingen; drei Dienern und zwei Mägden, wovon die eine, einen Säugling an der Brust, auf dem andern Maulesel ritt; in allem aus zwölf Personen. Er bewegte sich langsam über die den Weg durchfließenden Kienwurzeln dem Stamm der Pinie zu, wo Toni so geräuschlos, als niemand zu erschrecken nötig war, aus dem Schatten des Baumes hervortrat und dem Zuge zurief: Halt! Der Knabe kannte sie so gleich; und auf ihre Frage, wo Herr Strömli sei, während Männer, Weiber und Kinder sie umringten, stellte dieser sie freudig dem alten Oberhaupt der Familie, Herrn Strömli, vor. Edler Herr! sagte Toni, indem sie die Begrüßungen desselben mit fester Stimme unterbrach: der Neger Hoango ist auf überraschende Weise mit seinem ganzen Troß in die Niederlassung zurückgekommen. Ihr könnt jetzt ohne Lebensgefahr nicht darin einkehren; ja euer Vetter, der zu seinem Unglück eine Aufnahme darin fand, ist verloren, wenn ihr nicht zu den Waffen greift und mir zu seiner Befreiung aus der Haft, in welcher ihn der Neger Hoango gefangen hält, in die Pflanzung folgt! — Gott im Himmel! riefen, von Schrecken erfaßt, alle Mitglieder der Familie; und die Mutter, die krank und von der Reise erschöpft war, fiel von dem Maultier ohnmächtig auf den Boden nieder. — Toni, während auf den Ruf Herrn Strömli die Mägde herbeieilten, um ihrer Frau zu helfen, führte, von den Jünglingen mit Fragen bestürmt, Herrn Strömli und die übrigen Männer aus Furcht vor dem Knaben Nanky auf die Seite. Sie erzählte den Männern, ihre Tränen vor Scham und Reue nicht zurückhaltend, alles was vorgefallen; wie die Verhältnisse in dem Augenblick, da der Jüngling eingetroffen, im Hause bestanden; wie das Gespräch, das sie unter vier Augen mit ihm gehabt, dieselben auf ganz unbegreifliche Weise verändert; was sie bei der Ankunft des Negers, fast wahnwütig vor Angst, getan, und wie sie nun Tod und Leben daransehen wollte, ihn aus der Gefangenschaft, worin sie ihn selbst gefügt, wieder

zu befreien. — Meine Waffen! rief Herr Strömli, indem er zu dem Maultier seiner Frau eilte und seine Büchse herabnahm. Er sagte, während auch Adelbert und Gottfried, seine rüstigen Söhne, und die drei wackeren Diener sich bewaffneten: Vetter Gustav hat mehr als einem von uns das Leben gerettet; jetzt ist es an uns, ihm den gleichen Dienst zu tun; und damit hob er seine Frau, welche sich erholt hatte, wieder auf das Maultier, ließ dem Knaben Nanky aus Vorsicht, als eine Art von Geißel, die Hände binden; schickte den ganzen Troß Weiber und Kinder unter dem bloßen Schutz seines dreizehnjährigen gleichfalls bewaffneten Sohnes Ferdinand an den Wömenweiber zurück; und nachdem er noch Toni, welche selbst einen Helm und einen Spieß genommen hatte, über die Stärke der Neger und ihre Verteilung im Hofraume ausgefragt und ihr versprochen hatte, Hoango sowohl als ihrer Mutter, so viel es sich tun ließ, bei dieser Unternehmung zu schonen, stellte er sich mutig an die Spitze seines kleinen Heeres und brach, von Toni geführt, in die Niederlassung auf.

Toni, sobald der Haufen durch die hintere Pforte eingeschlichen war, zeigte Herrn Strömli das Zimmer, in welchem Hoango und Babekan ruhten; und während Herr Strömli geräuschlos mit seinen Leuten in das offene Haus eintrat und sich sämtlicher zusammengelegter Gewehre der Neger bemächtigte, schlich sie zur Seite ab in den Stall, in welchem der fünfjährige Halbbruder des Nanky, Seppy, schlief. Denn Nanky und Seppy, Bastardkinder Hoangos, waren diesem, besonders der letzte, dessen Mutter kürzlich gestorben war, sehr teuer; und da selbst in dem Fall, daß man den gefangenen Jüngling befreite, der Rückzug an den Wömenweiber und die Flucht von dort nach Port au Prince, der sie sich anzuschließen gedachte, noch mancherlei Schwierigkeiten ausgefetzt war; so schloß sie nicht unrichtig, daß der Besitz beider Knaben, als einer Art von Unterpfand, dem Zuge bei etwaiger Verfolgung der Neger von großem Vorteil sein würde. Es gelang ihr, den Knaben umgehend auf seinem Bette zu heben und in ihren Armen, halb schlafend, halb wachend, in das Hauptgebäude hinaufzutragen. Zwischen war Herr Strömli so heimlich, als es sich tun ließ, mit seinem Heeren in Hoango's Stubentüre eingetreten; aber statt ihn und Babekan, wie er glaubte, im Bette zu finden, standen, durch das Geräusch geweckt, beide, obgleich halbnackt und hilflos, in der Mitte des Zimmers da. Herr Strömli, indem er seine Büchse in die Hand nahm, rief: Sie sollten sich ergeben oder sie wären des Todes!

(Schluß folgt.)

richtung selbständiger Existenz zu tun sei, begreifen sonach sehr gut, welche Bedeutung die Streiklausel im Lohnkampfe hat. Umso mehr wird die organisierte Arbeiterschaft darauf zu halten haben, daß diese Streiklausel in keinem Arbeitsvertrag mit öffentlichen Anstalten, an denen das ganze Volk interessiert ist, Eingang findet.

**Eine Weihnachtsbescherung für die Kinder der organisierten Arbeitlosen** veranstalteten die Königsberger freien Gewerkschaften. Trotzdem die Liberalen den schon gemieteten Saal verweigert hatten, verließ die Feier im Parnelllokal in der schönsten Weise. Die Genossen hatten in wenigen Wochen durch eine Eisenanleihe weit über 2000 Mark aufgebracht. Außerdem hatten Geschäftleute zahlreiche Kleidungsstücke und Gebrauchsgüter gespendet, so daß die Bescherung der Kinder recht reichlich ausfiel. Insgesamt waren 1400 Kinder zu beschenken. — Auch in der Provinz Ostpreußen hatten die Gewerkschaften in einigen Orten Bescherungen veranstaltet.

**Einschränkung der Fabrikarbeit.** Die „Deutsche Tageszeitung“ läuft wieder einmal Sturm gegen die Freizügigkeit. Solange diese Freizügigkeit nicht beseitigt werden kann, solle man ein Verbot der Arbeit in Fabriken für junge Leute bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres erlassen. Selbstverständlich will das Organ der Agitation nicht etwa die Juwend- vor Ausbeutung schützen, sondern rechnet darauf, daß die jungen Leute, die dann in Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen, den Agitatoren als billige und willige Ausbeutungs- objekte zur Verfügung stehen.

**Konzentration in der Großeisenindustrie.** Die Syndikatswirtschaft räumt mit rasender Eile mit den Kleinbetrieben auf und sorgt für eine scharfe Konzentration des Kapitals in der Großeisenindustrie. Am die Mitte Dezember wurden wieder zwei alte Betriebe aufgelöst, deren Produktion übergeht an Syndikatsfirmen. Die „Südwestdeutsche Wirtschaftszeitung“ schreibt nach Darstellung dieser Betriebsveränderungen: „Der Reinigungsprozess, wie er sich seit etwa acht bis zehn Jahren in der Eisenindustrie abspielt, hat in den letzten beiden Jahren recht erhebliche Fortschritte gemacht. Die bekanntesten Walzwerke sind in dieser Zeit zum Stillstehen gekommen, oder sie sind anderen Werken angegliedert worden. Es wurden n. a. stillgelegt: die Strümpfer-

Eisenindustrie in Oberhausen; das Walzwerk Dortort in Duisburg-Hochfeld; das Ehrenfelder Walzwerk in Köln-Ehrenfeld; das Hochfelder Walzwerk in Duisburg-Hochfeld und schließlich die eingangs erwähnten. Andere haben sich Martinstahlwerke errichtet, um unabhängiger zu werden. Der Schweissenbetrieb steht heute nur noch auf wenigen Füßen. Im Siegerlande ist nur noch ein einziges Werk übrig geblieben, das Schweissen herstellt: das Sieghütter Eisenwerk. Unter diesen Umständen dürfte die Reinigung zugunsten des Großbetriebes bald vollzogene Tatsache sein. Die Walzwerke scheiden als Konkurrenzfaktor aus. Es stehen dem gemächten Großbetrieb jetzt nur noch die Martinstahlwerke als Konkurrenten gegenüber.“ — Das Blatt bemerkt schließlich, daß es Zeit werde, der weiteren Ausdehnung der Syndikatswirtschaft vorzubeugen.

**Aus Nah und Fern.**

**Aus dem Fenster gestürzt.** Das in Berlin bei einem Kaufmann konditionierende Dienstmädchen Simon stürzte sich durch ein Fenster des vierten Stocks auf die Straße hinauf. Der Tod trat sofort ein.

**Mord.** Im Walde bei Dingenberg (Regierungsbez. Düsseldorf) wurde die 19jährige Tochter des Schuhmachers Neuhaus ermordet aufgefunden. Neben der Leiche lagen ein Revolver und ein Herrenhandschuh. Das Mädchen wurde zuletzt in Begleitung eines Schaffners aus dem Siegerlande gesehen, der, obwohl verheiratet und Familienvater, sich mit ihm verlobt hatte. Auf diesen Mann, der seit Sonntag verschwunden ist, wird gefahndet.

**Ein feuernder Jagdhüter.** Bei Bracht (Regierungsbezirk Düsseldorf) gerieten vier junge Leute auf einem Feldweg mit einem Jagdhüter in Streit. Der Jagdhüter feuerte auf zwei Brüder. Dem einen brang eine Kugel in den Unterleib, er starb im Krankenhaus; der andere wurde in den Oberschenkel getroffen, so daß das Bein amputiert werden muß.

**Von Wilderern erschossen** wurde der in den Diensten des Grafen Nesselrode stehende Förster Klein in den Nesselrodeschen Waldungen bei Monheim am Rhein. Als der

Förster, der Sonntag nachmittag ins Revier gegangen war, um Wildbuben auf die Spur zu kommen, bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, suchte man die ganze Nacht nach ihm und fand ihn dann auch erschossen, seine geladene Wäsche neben ihm.

**Ein schlechtes Bett.** Ein Landmann in Minore (Ostfriesland) hatte sich in seinem Backofen niedergelegt, um sich zu erwärmen. Er schlief ein und Morgens früh fand ihn seine Wirtschafterin, die backen wollte, erstickt und halb geröstet.

**Von Kroaten erschlagen.** In Galoze bei Melchete wurde ein Schachtmeister durch Kroaten getötet, ein zweiter Schachtmeister ist schwer verletzt. Zwei der Täter sind bereits verhaftet worden. Wie verlautet, sollen die Unternehmer für Eisenbahnbauarbeiten angehalten werden, nur inländische Arbeiter zu beschäftigen.

**Warum?** Der Amtsgerichtsrat Rother in Kreuznach hat durch Gasergiftung Selbstmord verübt.

**Strenger Winter in Großbritannien.** Wie aus London berichtet wird, hält die strenge Kälte in ganz Großbritannien an. In London fällt seit Dienstag morgen ununterbrochen Schnee. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten ein, daß Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben sind. Ein Zug, der Montag abend von Aberdeen nach London abgehen sollte, konnte der Schneeverwehungen wegen nicht abgefahren werden. Eine Reihe anderer Städte in Schottland sind ebenfalls vom Verkehr abgeschnitten. Eine ganze Anzahl von Personen sind erfroren.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtliche in Klbed.

**Insertate** finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

**Emma Hauff Johann Paulini** Verlobte. Lübeck, den 26. Dezember 1908.

Sonntagabend 12 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter **Meta** im Alter von 9 Jahren. Auf's tiefste betrauert von ihren Eltern, Großeltern, Geschwistern und Verwandten.

**Friedr. Stelby und Frau geb. Dierck.** Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Vorwerker Friedhofskapelle aus. Leichensfeier 2 1/2 Uhr.

**Frauen gesucht** August Schuhmacher, Ernestinenstr. 3.

**Gesucht eine Waschfrau** für jeden Montag. Großer Bauhof 11, part.

Eine junge Frau sucht morgens einige Stunden Beschäftigung. Angeb. unter B L an die Exped. d. Bl.

**Möbl. Zimmer mit Pension** zu vermieten. Breitenstraße 85—87. III.

**1 freundl. heizbares Zimmer** zu vermieten. Schützenstr. 20a.

Gesucht von kinderl. Ehepaar zum 1. April eine Wohnung mit Stall im Preise von 160 bis 180 Mk. vor dem Burgtor. Angeb. unt. C F 12 an die Exped. d. Bl.

**Guterhaltener Winter-Paletot** für mittlere Figur billig zu verkaufen. Grönsford Allee 19a, Laden links.

**1 Regulierofen, 1 n. Petroleumkocher** 3flammig, zu verkaufen. Pegelstraße 7.

Zu verk. mehr Jahrg. „In fr. Stunden“, „Selben d. Menschheit“, „Der wahre Jakob“, „Neue Welt“, 2 Brotschneidemasch., 1 elektr. Aufreißer (Spielzeug) Kolenpforte 1. I. r.

**Zu kaufen ges. Korbweiden.** Zu erfragen Hefenstr. 3b.

Die Verleumdung gegen **H. Görz**, Hagenburg, nehme ich zurück. Klein.

**Schneiderin** empfiehlt sich. Anwesenstraße 7a, II.

**Schneiderin** empfiehlt sich im und nachmittags außer dem Hause billigst. Frau Bath, Schönlandstr. 3b, Hinterhaus.

**Schneiderin** wünscht Beschäftigung im Nähen u. Ausbessern in und außer dem Hause. Näheres Eilenstr. 1, I.

**Ein Herrenhirm** am Sonntag gefunden. Abzuholen Glorinstr. 3b, II.

**Junges fettes Hiegenfleisch**, Pfd. 30 Pfg., junge tragende Milchziege. Bahmstraße 50.

**Gratulationskarten** Die Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.

**Schützenhof,** Fackelb. Allee 26, in nächst. Nähe d. Bahnhofes. Zimmer n. 2 Mk. an inkl. Kaffee. H. Lüth.

**Pa. dicke Flomen pr. Pfund 80 Pfg.**  
Pa. fl. halbgeläuch. Schinken p. Pfd. 95 Pfg.  
" " " Schweinshöpfe " 50 " "  
" " " Rauchtische " 85 " "  
" gr. Schweinsbacken o. Knoch. " 75 " "  
" Kochrippen Pfd. 30, 60, 70 " "  
" Hammelfleisch Pfd. 60 " "  
" Kohlwurst " 70 " "  
" weißes Schmalz " 75 " "  
bei Abnahme von 4 " 70 " "  
ff. Aufschnitt von Mk. 1.00 an.

**M. Lahrtz, Böttcherstr. 16.**

**Prima dicke Rippen zum Füllen** Pfund 80 Pfg.

**Prima dicke Flomen** Pfund 70 Pfg.

**Prima jung. kernfett. Rindfleisch** Pfund 60 Pfg.

**Prima Bratenstücke** Pfund 65 und 70 Pfg., sowie

**sämtl. Fleisch- und Wurstwaren** in bester Qualität

**zu billigsten Tagespreisen** H. Schmalfeld & W. Mamerow,

Schlachtereie und Wurstmacherei, Reiserstraße 26.

**Silvester-Karpfen** Spezialität der **Fischhalle „Hansa“** Telephon 1869. Günzhausen 33. Note Lubeca-Marken!

**Uhren und Goldwaren.** Reparatur-Werkstatt **G. Reese, Uhrmacher,** Hüttr. 22/24.

**Alfred Braun** Goldschmied **15 Hinter St. Petri 15** Lager von Gold-, Silber- und Altsilberwaren. Reparaturen sowie Neuarbeiten werden sauber und billig in eigener Werkstatt angefertigt.

**Vertrauenssache** ist der Margarine-Handel. Wer mit seiner Bezugsquelle unzufrieden ist, mache einen Versuch mit meinen feinen Qualitäten **Kilo 1.05, 1.25, 1.35 Mk. Spezial-Marken 1.55, 1.75 Mk.** Jeder Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. **Ludw. Hartwig, Oberstraße 8.**



Eine Partie geräucherte Mettwurst, Pfd. 90 Pfg., pikanten Tilsiter Fettkäse, Pfd. 40, 60, 80 Pfg., empfiehlt **C. Ohlert, Königstraße 128.**

**Carl Folkers** Möbel-Magazin **25 Marlesgrube 25.** Vollständige Wohnungseinrichtungen. Selbstgefertigte Arbeiten. Größte Auswahl. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie. Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig. Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen. Teilzahlung gestattet. Bei Barzahlung Rabatt. Gebt rote Lubeca-Marken.

**Helbings** Getreide-Kümmel. ff. Doppel-Kümmel, alte Kornbranntweine Import von Rum und Kognak. Helbings extra feine Liköre Cherry Brandy, Grün Pfefferminz, Curacao ff. Punsch. **Dampfkornbrennerei u. Presshefefabrik A.-G. (vorm. Heinr. Helbing) Wandsbek-Hamburg.** Filialen: Berlin Georgenkirchstraße 5. Frankfurt a. M. Niddest. Niederlagen: Bremen, Dresden, Harburg. **Lübeck: G. Sahlmann, Mühlenstr. 41-43**

Höchste Sauberkeit! „Bitte probieren Sie meine frische hiesige **Meiereibutter** unter dem hygienischen Patent-Faßdeckel, Pfund nur 1.20 Mk. frei Haus. **2. Sorte Meiereibutter** Pfund nur 1.15 Mk. Der hygienische Patent-Faßdeckel schützt gegen Staub, schlechte Luft und die lästigen Fliegen. Das herrliche Aroma und die Feische bleibt erhalten. **Hans Dittmann** 9 Fleischhauerstr. 9. Fernsprecher 1223. Edelstoffes Aroma!



und du, weichen Gewiss kannst du für das bringen, was du begehrt?

Sich habe ihr Gungen verweigert. Gehe her, höre und urteile, Richter!

Geht auf entfaltete Man-Grain seinen Summs und gelte das runde Loch in den Seiten.

Wenn man bei ihnen das Kind entdecken wird, das an diesem Summe steht, und so hoch es genau hinempast, wirst du glauben, daß ich nicht gelaroben?

„Eigentlich, das wäre ein Beweis!“

„Schade also, daß keine Spektations-aktionen in das Zimmer zu ebener Erde, wo ich gelacht, daß sie die Platte aufheben und unter beisehen wird ein kleiner Tisch aufgemalt, der ihnen das Loch zeigt, das ich gemacht und in das ich das Kind des Summs gesteckt habe.“

Der Richter nickte ein. Nach zwei Stunden waren sie sichgeordnet zur Erde.

„Man-Grain hat die Machtigkeit gesprochen, hier ist das Kind des Summs.“

„Nicht brauchte es nicht. Sie drei Salanten waren überführt und wurden ins Gefängnis gebracht.“

„Das ist noch nicht alles“, sagte der Richter, dem einer der Spekt ein sorgfältig empfindliches Spekt überreichte und die Summe betrachtete in der Mäule und in der Mäule Mäule?“

„In gemachter Weise vermochte der Maffenschied die Mäule zu erteilen.“

„Nun dein Eigentum, Man-Grain,“ erklärte der Richter, „welcher ich Mäule und vertritt nicht die Mäule?“

## Sage mir was du liest und ich will dir sagen, wer du bist!

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

„Nur du auch nicht —“

Da du nun doch nicht zu den Summen gehst, und sicher nur im Nordbegehen bei freud einem Späteren, Zeinungskost oder Nahrungsgeld nicht bleibst, um die dort ausgetheilten bunten Blätter zu bekommen, so sollst du erfahren, womit der Mann das Mäulegebe von zwei Millionen Mäule verdient.

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“

„Nur mit den Mäulen und bunten Blättern.“